

Nationalpark in Sicht?

Von Peter Vonow

Seit einigen Wochen ist der geplante Nationalpark Locarnese im Tessin vom Tisch. Das gibt dem Projekt Parc Adula neuen Auftrieb. Geplant ist ein Nationalpark mit 960 km² Fläche, davon 170–200 km² Kernzone. Also allein die Kernzone wäre grösser als der jetzige Nationalpark. Dabei würden die beiden Jagdbanngebiete rund um die Greina fast die Hälfte der Fläche der Kernzone ausmachen. Die Greina als eine der bestgeschützten Landschaften der Schweiz mit Nutzungsverzicht für die Wasserkraft, mit zwei Jagdbanngebieten und im Inventar schützenswerter Landschaften von nationaler Bedeutung, bringt den beiden Gemeinden Sumvitg und Vrin jährlich 450 000 Franken in die Kasse. Wenn die Greina im Nationalpark

landet, siehts nicht so gut aus mit den Stromverzichtsfranken, weil dann die Ebene sowieso unter absolutem Schutz stünde. Grundsätzlich ist gegen einen besseren Schutz der Natur absolut nichts einzuwenden, im Gegenteil. Doch bei all diesen Projekten gehts leider in erster Linie um eine zusätzliche Ankurbelung des Tourismus. Selbst wenn in der Kernzone ein striktes Wegegebot gilt, sind die vier SAC-Hütten rund um die Greina schon jetzt vielfach voll ausgelastet. Der Druck baut sich jedoch vor allem in der Umgebungszone auf. Dort soll eine traditionelle Landwirtschaft und Forstwirtschaft möglich bleiben. Was dies bedeutet, ist nicht klar definiert. Dass die Jagd aber genau wie die Land- und Forstwirtschaft zur Urproduktion gehört, liegt nicht im Sinne der Parkbetreiber. Das ist ein Fehler. Vor allem die Niederjagd wird stark unter Druck geraten. Wenn in der Mesolcina laut Projektbeschriftung die Jäger eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet haben sollen (man höre und staune), entspricht dies absolut nicht der Meinung der Jagdverwaltung. Wenn diese Region die Machbarkeit stellvertretend für das gesamte Projektgebiet aus jagdlicher Sicht geklärt haben soll, entspricht auch dies absolut nicht den Tatsachen. Aus Sicht des Naturschützers wird immer die Wirksamkeit der Jagdschutzgebiete angezweifelt. Doch genau in diesem Projekt sollen die Jagdbanngebiete besonders für die Kernzone geeignet sein. Warum wohl? Weil sie seit Jahrzehnten den

besten Schutz für die Natur sind (siehe Titlis-Projekt). Das haben wir Jäger und die Jagdverwaltung nicht erst seit gestern erkannt. Eines der Hauptprobleme ist die Gefahr der Wildmassierungen, wie wir sie vom Nationalpark Engadin bestens kennen. Wenn nun die bestehenden Wildschutzgebiete alle in der Kernzone liegen, wäre ein effizienter jagdlicher Eingriff gar nicht mehr möglich.

Ob die Prädatoren das Problem lösen? Mit Sicherheit noch auf Jahrzehnte hinaus nicht! Wem nützt dann also dieses Projekt? Im Klartext nur dem Tourismus und nicht der Natur! Da liegt genau der wunde Punkt. In den letzten Jahrzehnten hat die Störung im Gebiet extrem, ja geradezu exponentiell zugenommen. Mit all den negativen Folgen für die Umwelt durch Bauboom, Zersiedelung, Erschliessungen aller Art und Störungen bis in die entferntesten Einstände.



Unsere einmalig schöne, seit Jahrtausenden durch den Menschen geprägte Landschaft ist nur so schön und artenreich, weil sie in einem sinnvollen Gleichgewicht zwischen Nutzung und Natur entstanden ist. Wir müssen nicht zurück zur Wildnis, sondern unsere traditionelle Kulturlandschaft vor dem Untergang bewahren. Was jetzt abläuft, nach amerikanischem Muster, ist der Endverkauf, ja der Ausverkauf unserer Heimat. Dagegen müssen sich die Jäger zusammen mit den Alpinisten, Förstern und Landwirten wehren. Nicht wir Jäger sind die Gegner der Natur, sondern diejenigen Kreise, die unter dem Vorwand des Schutzes unsere Natur zur Walt Disney Show degradieren wollen. Wenn ich schon am Eingang zum Versamer Tobel eine Betonbaustelle für eine Aussichtsplattform sehe und einen Kilometer weiter auf einem traumhaften Felsvorsprung noch so eine Monsterplattform für die Touristen sichte, kommt mir die Galle hoch. Was zum Teufel ist plötzlich in die Leute gefahren, diese Traumlandschaft mit solchen blödsinnigen Podesten zu verhunzen. In der ganzen Ruinaulta gibts keinen Fleck, wo nicht irgend eine verdammte Tafel den Besucherstrom lenkt. Kanus zerplügen tagaus, tagaus die Rheinfluten, Velo- und Wanderwege zerschneiden die Natur. Da liegt der Hund begraben. Wir müssen unsere letzten wilden Täler vor all den vielen Leuten schützen. Wollen wir auch rund um die Greina solche Tafelwälder und Menschenmassen? Ich denke nein!